

Olof E. Matthaei
(Hrsg.)

**I. WORKSHOP
ZUR
ERLEBNISPÄDAGOGIK**

**Dokumentation einer Tagung
des
„Vereins für Natursportarten und Erlebnispädagogik - Urkraft e.V.“ (Goslar)**

edition erlebnispädagogik

Lüneburg

Schriftenreihe
**BERICHTE
VON
KONGRESSEN, TAGUNGEN, WORKSHOPS**

Herausgegeben
von

Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck
(Universität Lüneburg)

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Workshop zur Erlebnispädagogik <1, 1993, Goslar>:

1. Workshop zur Erlebnispädagogik : Dokumentation einer
Tagung des "Vereins für Natursportarten - Urkraft e.V."

(Goslar) / Olof E. Matthaei (Hrsg.). - Lüneburg : Ed.

Erlebnispädagogik, 1994

(Schriftenreihe Berichte von Kongressen, Tagungen, Workshops ; Bd. 2)

ISBN 3-929058-99-5

NE: Matthaei, Olof E. [Hrsg.]; Verein für Natursportarten und
Erlebnispädagogik - Urkraft; Workshop zur Erlebnispädagogik <1,

1993, Goslar>: Erster Workshop zur Erlebnispädagogik; Erster

Workshop zur Erlebnispädagogik; HST; GT

© 1994 by Verlag edition erlebnispädagogik - Lüneburg

Druck und Herstellung: Peter Grunwald

ISBN 3 - 929058 - 99 - 5

Schriftenreihe
BERICHTE
VON
KONGRESSEN, TAGUNGEN, WORKSHOPS

- Band 2 -

Olof E. Matthaei
(Hrsg.)

I. WORKSHOP
ZUR
ERLEBNISPÄDAGOGIK

Dokumentation einer Tagung
des

„Vereins für Natursportarten und Erlebnispädagogik - Urkraft e.V.“ (Goslar)

edition erlebnispädagogik

Lüneburg

INHALTSVERZEICHNIS

1.	Vorüberlegungen	3
2.	Programm (Ausschreibungstext)	5
3.	Referenten	8
4.	Der Workshop	10
4.1.	<i>Olof E. Matthaei</i> : Erlebnispädagogik - Geschichte - Ziele - Methoden	11
4.2.	<i>Jörg Ziegenspeck</i> : Erlebnispädagogik - Bestandsaufnahme und Perspektiven	19
4.3.	Die Schwitzhütte wird gebaut	35
4.4.	<i>Jochen Rudolph</i> : Aufbau von Selbstvertrauen durch eine persönlichkeitsorientierte Pädagogik während einer Kanufreizeit	37
4.5.	Teilnehmer berichten von Projekten	42
4.6.	<i>Ralf Ruhl</i> : Was kann die Erlebnispädagogik für Jungen leisten ?	43
4.7.	<i>Rita Götze / Helgart Greve</i> : Was kann die Erlebnispädagogik für Mädchen leisten ?	46
4.8.	<i>Martina Dettke</i> : Feuer, Wasser, Luft und Erde - Gedanken zur Schwitzhütte	55
4.9.	<i>Bernward Nüttgens</i> : Spielen in der Erlebnispädagogik - Das Drei-Planeten-Spiel -	57
5.	Nachgedanken ...	61
5.1.	<i>Olof E. Matthaei</i> , ... aus der Sicht des Leiters der Veranstaltung	61
5.2.	<i>Stefan Hallen</i> , ... aus der Sicht eines Teilnehmers	62
5.3.	<i>Ulrich Matthaei</i> , ... aus der Sicht eines Teilnehmers	63
5.4.	<i>Otto Oldenburg</i> , ... aus der Sicht eines Teilnehmers	64
5.5.	<i>Bodo Heinsch</i> : Kann denn Musik Erlebnis sein ? (Ein Schlußgesang)	64
5.6.	<i>Jörg Bewig</i> , ... aus der Sicht eines Teilnehmer	65

Hinweise zu den Schriftenreihen:

„Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik“

1. Vorüberlegungen

"Wer kennt schon den Verein für Natursportarten und Erlebnispädagogik Urkraft e.V.?", war einer der Gedanken, aus denen heraus der I. Workshop zur Erlebnispädagogik geboren wurde. Zunächst war dies Seminar gedacht für die Mitarbeiter des Vereins und Jugendarbeiter aus dem Landkreis Goslar. Besonders angesprochen waren die Jugendzentrums-Mitarbeiter/innen der Gegend. Das Seminar sollte einen Überblick über die Erlebnispädagogik geben und damit eine jährliche Veranstaltungsreihe begründen, die sich im Folgenden auf spezielle Themen einlassen soll. Dementsprechend entwickelte ich ein Programm, das die Bereiche der Theorie und Wissenschaft, des Sports als typischem Tätigkeitsfeld der Erlebnispädagogen abdeckt, dann aber auch den geschlechtsspezifischen Fragen, dem Prozessualen von Lernvorgängen, u.a. auch im Spiel, sich zuwendet und seinen Abschluß mit einem Einblick in die Kunst als Potential für Erlebnispädagogik finden sollte.

Es standen nicht alle Referenten von Anfang an fest. Einige habe ich auch erst in dem dreiviertel Jahr der Vorbereitung getroffen. Aber es zeigte sich wieder einmal die Gültigkeit der alten Weisheit: Du bekommst, was du brauchst. So lernte ich im Sommer auf dem "European Men's Gathering - Building a Community to Heal the Earth" in Ungarn den Gestalt-Therapeuten Thomas Bungardt kennen, der mich so begeisterte, daß ich ihn unbedingt für den Workshop gewinnen wollte - was mir gelang. Als ich während der Vorbereitungen mich völlig verlassen fühlte und nah am Aufgeben war, tauchte Thomas Schönheit auf, den ich als Co-Leiter engagierte. Sein Job bestand darin, mich hin und wieder zu bestätigen, zu kritisieren und mir das Gefühl zu geben, daß ich etwas Gutes und Richtiges tue. Als wir den für Kunst geplanten Referenten verloren, tauchte eine Maltherapeutin auf, die uns begeistert Beistand leistete. Keine zwei Wochen vor Beginn der Veranstaltung sagte noch einmal ein Referent ab. Ich telefonierte zwei Stunden lang und hatte in Jochen Rudolph einen neuen Mann gefunden, der sich als einer der Höhepunkte des Seminars erweisen sollte.

Professor Ziegenspeck vom Bundesverband Erlebnispädagogik hatte nicht nur seine Teilnahme als Referent zugesichert, sondern gleichzeitig das Angebot gemacht, in der Zeitschrift für Erlebnispädagogik Einladungen mitzuversenden. Damit war ein interessiertes Fachpublikum angesprochen, das sich nun auch zahlreich anmeldete. Waren wir anfänglich noch von einer Zahl von zwanzig Teilnehmern ausgegangen, so zogen wir schließlich bei 28 den Strich und mußten leider einem Dutzend weiterer Interessenten mitteilen, daß sie nicht dabei sein konnten.

Nun zeigte sich während der intensiven Auseinandersetzung mit den Seminarthemen, daß ich intuitiv einen sehr richtigen Ablauf zu inszenieren begonnen hatte. Mir fiel auf einmal auf, welches Potential für die Prozesse der Einzelnen wie auch der Gruppe darin lag. Nachdem mir dies klar geworden war, und auch die Anmeldungen immer zahlreicher eintickerten, wuchs mein Vertrauen. Ich sah die Möglichkeit, daß dies nicht nur ein informatives Seminar unter vielen werden mußte, sondern wirklich zu dem werden könnte, was ich es genannt hatte: einem Workshop, also einer Auseinandersetzung aller Teilnehmer mit sich selbst, den eigenen Denkstrukturen und Verhaltensmustern und mit den Mustern der Anderen. Die von Anfang an hoch gesteckten Ziele waren in greifbare Nähe gerückt.

Zudem hat der Verein Urkraft bereits in diesem ersten Jahr seines Bestehens eine Reihe Maßnahmen und Projekte erfolgreich durchgeführt, so daß auch eine Basis vorhanden war, auf die das Projekt "Workshop" aufbauen konnte, nachdem es im Frühjahr an den Himmel gezeichnet war.

Der Ablauf sollte die Teilnehmer da abholen können, wo sie waren: bei der Bereitschaft, sich theoretisch mit Sachthemen auseinanderzusetzen. In dem Maße, wie die Gruppe sich besser kennen würde, konnte eine Aufweichung der Theorie durch die Praxis geschehen und die Praxis vom Wesentlichen unterwandert werden. Mit der Schwitzhütte als Höhepunkt am dritten Abend war die Möglichkeit gegeben, die persönlichen Prozesse der Teilnehmer zu fördern und ein Erlebnis mit echter Grenzerfahrung zu schaffen. Nicht den Abklatsch eines Settings für Jugendliche, bei dem für Erwachsene sowieso nix mehr passiert, sondern hier sollte ein Erlebnis für Erwachsene stattfinden, in das sich die Teilnehmer einlassen können, ohne gleichzeitig daran zu denken, wie man das mit Jugendlichen machen könnte. Aus der Nähe und Vertrautheit der Gruppe, die dies gemeinsame Erlebnis bringen könnte, sollten die Therapeuten der folgenden Tage einen guten Nährgrund erhalten, um weitere Prozesse zu fördern.

Ich reiste zum I. Workshop zur Erlebnispädagogik an mit der Gewißheit, etwas gut vorbereitet zu haben, mit wackeligen Beinen vor Schiß - immerhin hatte ich noch nie eine so große Gruppe so lange zu leiten - aber auch mit dem Vertrauen darein, daß es gut gehen würde.

Und dann nahm alles seinen Lauf.

2. Programm (Ausschreibung)

Ziele

Dieser Workshop soll

- allgemeines Verständnis für Erlebnispädagogik schaffen
- Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen herausarbeiten
- vermitteln, wie man ein erlebnispädagogisches Projekt aufbauen kann (Leiterteam, Vor- und Nachbereitung mit den Jugendlichen, Durchführung)
- Verständnis für Grenzsituationen schaffen; was sind Grenzsituationen, wie führt man heran, Angemessenheit für den Einzelnen, die Gruppe, den Leiter
- Interaktion, Akzeptanz der Selbständigkeit Anderer fördern
- Prozeßhaftes Lernen verständlich machen
- Eine Jahresrückschau ermöglichen
- Kontakte herstellen

Zielgruppen

Diese Veranstaltung richtet sich an alle, die sich erstmalig der Erlebnispädagogik zuwenden wollen, sowie an solche, die zwar bereits dabei sind, aber gerne sich weiter informieren und Erfahrungen austauschen wollen.

Referenten

Bernward Nüttgens, Spielezentrum Niedersachsen, Dörverden
 Elisabeth Bartoschik, Psychologin und Maltherapeutin, Goslar
 Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck, Univ. Lüneburg, Inst.f.Erlebnispädagogik,
 Vorsitz im Bundesverband Erlebnispädagogik
 Olof E Matthaei, Vorsitzender des VNE Urkraft e.V.
 Ralf Ruhl, Männerzentrum Göttingen e.V.
 Rita Götz, Frauengesundheitszentrum Göttingen e.V.
 Rolf Wesemann, Betreiber eines freien spirituellen Zentrums, Goslar
 Dr. Thomas Bungardt, Gestalt-Institut, Wetterfeld
 Thomas Gabriel, Univ. Lüneburg, Inst.f.Sozialpädagogik
 Thomas Schönheit, Oberharzer Jugendheim, Clausthal-Zellerfeld

Tagungsort

Das Tagungshaus Silbernaal des Kraftzweg e.V. ist ein kleines Haus im Oberharz mit ca. 30 Schlafplätzen. Mitten in der Natur gelegen, was für größere und kleinere Spaziergänge Möglichkeiten bietet. Es verfügt über mehrere Seminar- und Gruppenräume, sowie über einen Speisesaal. Die Unterkünfte sind eher einfach in Mehrbettzimmern, die Verpflegung des Hauses ist fleischarme Vollwertkost, auf Wunsch auch rein vegetarisches Essen.

Kosten

Die Teilnahme an der Tagung kostet einschließlich Unterkunft und Verpflegung DM 200.-. Ermäßigungen können wegen gestiegener Kosten nicht gewährt werden. Mit Eingang der Zahlung wird die Buchung definitiv. Rücktrittskosten: bis 4 Wochen vor Beginn 30%, bis 2 Wochen vor Beginn 50%, danach voller Preis.

Programm

Samstag, 13/November-93

Einführung

- ab 16:00 Eintreffen im Tagungshaus Silbernaal, Anmeldung
Quartiere verteilen, Kaffeetrinken
- 17:00 Referat Olof Matthaei: Geschichte, Ziele, Methoden der Erlebnispädagogik,
anschließend Diskussion
- 19:00 Abendessen
Gemeinsamer Abend am Lagerfeuer: Geschichten erzählen

Sonntag, 14/November-93

Allgemeines zur Erlebnispädagogik, Sport

- 7:30 Frühstück
- 8:30 Treffen im Tagungsraum, Vorstellen von Projekten (hier kann jeder sich mit
Referaten oder anderswie einbringen)
- 10:00 Pause
- 10:15 Referat Jörg Ziegenspeck: Erlebnispädagogik, Bestandsaufnahme und
Perspektiven, anschließend Diskussion
- 13:00 Mittagessen
- 14:30 Referat Thomas Gabriel: "Risikoverhalten" Jugendlicher - Sport und Erlebnis-
pädagogik als Perspektive der Prävention
- 16:30 Gruppenarbeit zu den Tagesthemen
- 19:00 Abendessen
- 20:30 Nachtwanderung

Montag, 15/November-93

Geschlechter

Frauen betreiben bereits seit geraumer Zeit Mädchenarbeit. In der Koedukation der letzten Jahrzehnte sind Qualitäten für Mädchen verloren gegangen, die wieder beansprucht werden. Weniger bekannt ist, daß es auch Männer gibt, die ähnliches für die Jungenseite feststellen. Erlebnispädagogik ist als eine Jungen-Pädagogik verschrien. Trennen und wieder zusammenbringen - welche Möglichkeiten haben wir?

- 7:30 Frühstück
- 8:30 Referat und Übungen Ralf Ruhl: Was kann die Erlebnispädagogik für Jungen
leisten?
- 13:00 Mittagessen
- 14:30 Referat und Übungen Rita Götze: Was kann die Erlebnispädagogik für Mäd-
chen leisten?
- 19:00 Abendessen
Überraschungsabend

Dienstag, 16/November-93

Lernen als Prozeß

Die Erlebnispädagogik hat einen ganzheitlichen Lernansatz. Nicht nur die Intelligenz ist dabei beteiligt, sondern "Herz, Hand und Verstand". Damit werden sowohl das individuelle, als auch das Lernen in der Gruppe als dynamische Prozesse verstanden, die es gilt zu fördern und zu lenken.

- 7:30 Frühstück
- 8:30 Arbeitsgruppen
- 10:00 Pause
- 10:15 Gestalt-Arbeit mit Thomas Bungardt
- 13:00 Mittagessen
- 14:30 Referat und Übungen Bernward Nüttgens: Spielen und die pädagogische Bedeutung des Spielens
- 19:00 Abendessen
- 20:30 Referat und Übungen Rolf Wesemann: Initiationsähnliche Abläufe als Methode in der Erlebnispädagogik

Mittwoch, 17/November-93 indoor/outdoor, praktische Umsetzung

Für manche Erlebnispädagogen ist etwas, das nicht mit den vier Elementen Feuer, Wasser, Luft und Erde zu tun hat und nicht in der Natur geschieht und nicht Grenzerfahrungen einschließt, keine Erlebnispädagogik. Diejenigen, die "indoor"-Aktivitäten als erlebnispädagogische Maßnahmen betreiben werden jedoch immer zahlreicher.

- 7:30 Frühstück
- 8:30 Referat und Übungen Elisabeth Bartoschik: Kunst in der Erlebnispädagogik
- 10:00 Pause
- 10:15 Referat Thomas Schönheit: Durchführung eines erlebnispädagogischen Projekts, anschließend Diskussion
- 12:30 Mittagessen
- 13:30 AbschlusBrunde
- 14:30 Schluß

Dokumentation

Es soll eine schriftliche Dokumentation der Referate und Ergebnisse der Veranstaltung erstellt werden, die später bezogen werden kann.

Es haben sich folgende Veränderungen zum Programm ergeben:

Sonntagnachmittag kam nicht Thomas Gabriel, sondern wir bauten das Gerüst für eine Schwitzhütte und dann referierte Jochen Rudolph zur Persönlichkeitsentwicklung während einer Kanufreizeit.

Die Nachtwanderung fiel buchstäblich in's Wasser: es goß aus Kübeln.

Montagabend gab es im Überraschungsabend eine Schwitzhütte.

Dienstagmorgen gab es keine Arbeitsgruppen, sondern eine Nachbesprechung der Schwitzhütte.

Mittwoch wurde den ganzen Vormittag mit Elisabeth Bartoschik gearbeitet, die Methoden kreativer Selbsterfahrung, vor allem intuitives Malen vorführte. Der Vortrag Thomas Schönheits fiel aus.

3. Referenten

Wir geben hier die Namen und Anschriften aller tatsächlich zum Einsatz gekommenen Referenten mit einigen kurzen Informationen wieder.

Bernward Nüttgens, Spielpädagoge, ehrenamtlicher pädagogischer Mitarbeiter am Spielezentrum Niedersachsen, Workshopthema: erlebnisreiche Auseinandersetzung um die Bedeutung des Spiels in unserem Leben.

Adresse: Tagungshaus Drübberholz, Spielezentrum Niedersachsen
Drübber 4, 27313 Dörverden

Elisabeth Bartoschik, Psychologin und Maltherapeutin, betreibt eine eigene Therapie-Praxis, in der sie ihren Ansatz kreativer Selbsterfahrung insbesondere durch intuitives Malen verwirklicht. Workshopthema: Kunst in der Erlebnispädagogik

Adresse: Frankenbergerstraße 28
38640 Goslar

Prof.Dr. Jörg Ziegenspeck, Wiederentdecker der Erlebnispädagogik in den 70er Jahren und einer ihrer stärksten Promoter, Basis ist die praktische Arbeit auf Segelschiffen, Gründer des Bundesverbands Erlebnispädagogik e.V. (vormals Bundesverband Segeln - Pädagogik - Therapie e.V.), Professor am Institut für Erlebnispädagogik in Lüneburg; Workshopthema: Erlebnispädagogik: Bestandsaufnahme und Perspektiven.

Adresse: Institut für Erlebnispädagogik
Barckhausen Straße 8, 21335 Lüneburg

Jochen Rudolph, Sportpädagoge für Lehramt, Lehrer an Sonderschule mit dem Gedanken, diese Arbeit zu verlassen, da sie ihm zu wenig Spielraum läßt für seine innovativen Ideen. Workshopthema: Aufbau von Selbstvertrauen durch eine persönlichkeitsorientierte Pädagogik während einer Kanufreizeit.

Adresse: Geibelstraße 13
30173 Hannover

Olof E Matthaei, Maschinenbau-Ingenieur im Bereich Holz, Abenteurer und seit etlichen Jahren Erlebnispädagoge, Mitgründer und Vorsitzender des Vereins für Natursportarten und Erlebnispädagogik e.V.. Workshopthema: Geschichte, Ziele, Methoden der Erlebnispädagogik, Veranstaltungsleiter

Adresse: VfNE Urkraft e.V.,
Schreiberstraße 2, 38640 Goslar

Ralf Ruhl, Jg. 57, unverheiratet, trotzdem Vater, Publizist, ausgebildet in integrativer Biodynamik (körperorientierte Psychotherapie), sammelte erste Erfahrungen in der Jungenarbeit bei Pro Familia in Göttingen. Seit 1986 ist er Mitarbeiter des Göttinger Männerbüros. Schwerpunkte der Jungenarbeit sind Sexualpädagogik, Berufsfindung und Lebensplanung, Selbstbehauptung und Konfliktlösung, sowie Karate-Gruppen für Jungen. Workshopthema: Jungenarbeit

Adresse: männerbüro e.V. Göttingen
Groner-Tor-Straße 16, 37073 Göttingen

Rita Götze, Koordinatorin des Modellprojektes "Sexualpädagogischer Arbeitskreis" am Frauengesundheitszentrum e.V. in Göttingen. Workshopthema: Was kann Erlebnispädagogik für Mädchen leisten?

Adresse: Frauengesundheitszentrum e.V.
Goethe Allee 9, 37073 Göttingen

Rolf Wesemann, Schulpädagoge im vorzeitigen Ruhestand, Betreiber eines im Aufbau befindlichen freien spirituellen Zentrums in Wülperode, Einweihungen in verschiedene schamanische und indianische Techniken, will Initiation mit Jungen durchführen, Mitglied im VfNE Urkraft e.V.. Workshopthemen: 1. Schwitzhütte, 2. Initiation

Adresse: VfNE Urkraft e.V.
Schreiberstraße 2, 38640 Goslar

Dr. Thomas Bungardt, Gestalttherapeut und Jurist, Gründer und Leiter des Riethenberghaus e.V., Lehrtherapeut und Supervisor. Er ist engagiert in der Anwendung kosmischer Prinzipien in unserem Alltag und widmet sich psychotherapeutischen Wegen zu spiritueller Freiheit. "Ich fühle mich in den letzten Jahren mehr und mehr der wachsenden Männerbewegung verbunden und damit dem Aufarbeiten der individuellen Geschichte durch die großen Geschichten der Menschheit (Mythologien)." Workshopthema: Gestaltarbeit, als Weise prozesshaften Lernens.

Adresse: Riethenberghaus e.V.
Herrenhausgasse 26, 36321 Laubach/Wetterfeld

4. Der Workshop

Werkstatt ist das deutsche Wort für *Workshop*. Der Begriff hat sich in den letzten Jahren mehr und mehr durchgesetzt für Selbsterfahrungs-, kreative und körperorientierte Seminare. Robert Jungk prägte den Titel *Zukunftswerkstätten*. Der Name *Workshop zur Erlebnispädagogik* wollte hier an Befindlichem anknüpfen, wodurch auch eine Auswahl der Teilnehmer stattfand: es sollte eben keine Fachtagung sein, sondern ein offenes Ereignis, in dem die Teilnehmer etwas erfahren - über Erlebnispädagogik und über sich - und in dem ihre aktive Teilnahme gewünscht ist.

Das Seminar verlief denn auch so, daß sich nicht alles wiedergeben läßt. Zum einen gab es einen Haufen verschiedenartiger Gruppenübungen (Singspiele zu Sunshine-Reggae bei Jochen Rudolph, eine Waschstraße und Fototermin bei Thomas Bungardt oder Fantasiereisen und intuitives Malen bei Elisabeth Bartoschik), die einfach erlebt werden müssen und in der schriftlichen Wiedergabe zu stark verlieren, zum anderen sind dabei jeweils persönliche Prozesse vorangetrieben worden, die sich meiner Kenntnis entziehen.^{*)} Ich verzichte daher fast völlig auf die Darstellung dieser (inter-)aktiven Einheiten zugunsten der - besser in Schriftform kommunizierbaren - Beiträge in Form von Vorträgen.

Und selbst die hier abgedruckten Vorträge entsprechen kaum der Realität, in der sie stattfanden. Prof. Ziegenspeck verwandte einen großen Teil seiner Zeit auf ein kollektives Problemlösungsspiel, um dem Terminus "Erlebnis" auf die Schliche zu kommen. Ralf Ruhl stützte sich nur auf seine intuitiven und bewußten Fähigkeiten zur Interaktion und Leitung der entmischten Gruppe, usw.

Einzig die Schwitzhütte ist etwas ausführlicher behandelt worden, da sie bei unserem Setting eine zentrale Rolle spielte. Ich habe den Bau aus technischer Sicht beschrieben und Martina Dettkes Feedback zum Geschehen in der Zeremonie bereits hier unter den Seminarbeiträgen eingeordnet, (statt unter den Nachgedanken), da sich Rolf Wesemann beharrlich sträubte, schriftlich zu werden. Ich wiederhole bei dieser Gelegenheit noch einmal meine Warnung: Die Schwitzhütte ist kein Kinderspiel! Denkt gar nicht daran, sie mit Jugendlichen durchzuführen. Sie ist ein heilendes Ritual für uns Erwachsene. Und genau wie bei allen erlebnispädagogischen Maßnahmen gehört die Leitung der Schwitzhütte in berufene Hände.

*) Einige Rückmeldungen, die sich auf persönliche Erfahrungen beziehen sind im Abschnitt 5. unter Nachgedanken aufgeführt.

4.1. Olof E Matthaei:

Erlebnispädagogik - Geschichte, Ziele, Methoden

Ich denke, wir können Erlebnispädagogik als solche nur begreifen, wenn wir sie in ihrem Gesamtzusammenhang sehen. Der Versuch einer Definition von Erlebnispädagogik als isoliertes Phänomen ist bislang gescheitert. Es gibt viele Auflistungen von Merkmalen, es gibt unterschiedliche Versuche zu definieren, aber immer wieder gibt es Bereiche, die die Definition nicht abdeckt. Nimmt man die Erfahrung mit der Natur im engeren Sinne und den vier Elementen Luft, Feuer, Wasser, Erde als notwendige Bedingungen für das Vorliegen von Erlebnispädagogik, dann fallen alle musischen, technischen, geistigen, etc. Bereiche heraus. Dementsprechend verunsichert sind daher auch jene, die Erlebnispädagogik im Museum oder beim Malen o.ä. betreiben. Auf der anderen Seite kommt es oft vor, daß mir z.B. Lehrer sagen, wenn ich Ihnen das Prozessuale und Emotionale in der Erlebnispädagogik erläutere, daß sie dann ja schließlich auch schon immer, ohne es so zu nennen, Erlebnispädagogik betrieben haben. Tatsächlich bin ich der Ansicht, daß es ein echtes Lernen nur über das Erleben und die eigene Betroffenheit gibt.

Mein Vortrag gliedert sich in 3 Abschnitte: 1. wird der geschichtliche Zusammenhang in zeitlicher und inhaltlicher Perspektive beleuchtet werden, 2. werde ich einen Überblick über die Ziele, die ich mit erlebnispädagogischer Arbeit verbinde geben und 3. kommen noch ein paar Gedanken zu Methoden zur Sprache.

Geschichte

Der Zusammenhang der Erlebnispädagogik ist 1. ein zeitlicher, 2. ein inhaltlicher. Zeitlich gesehen wird Erlebnispädagogik immer wieder auf die Reformbewegung in der Pädagogik im ersten Drittel unseres Jahrhunderts, namentlich auf Kurt Hahn, zurückgeführt. Ich denke, wir können den Horizont noch etwas weiter spannen. Sagen wir: bis in die Steinzeit.

1.

Es leben noch heute, bzw. werden wiederbelebt, steinzeitliche Kulturen. Erst in allerjüngster Zeit, in den Maßstäben der Menschheitsentwicklung, haben die nord- und südamerikanischen Eingeborenen einen technischen Wandel von der Steinzeit in unsere heutige Zeit vollzogen. Ihre Kultur aber, wo sie nicht zerbrochen ist, konnte sich so schnell nicht wandeln. Wir haben also heute noch Kontakt mit Kulturen, die der unseren vor vielen zigtausend Jahren entsprochen haben könnten. Das mag, nebenbei gesagt auch das Heimelige und Anziehende dieser Kulturen für uns ausmachen, daß wir da unsere verlorenen Wurzeln wiederfinden.

Aber nun zur Steinzeit. Ich traf vor einigen Monaten auf einer Fachtagung zur Erlebnispädagogik Frau Jan Summers aus Oklahoma, die eine Rassel zeigte und dazu folgende Geschichte erzählte:

Ein Mann den ich sehr gut kenne, bat als kleiner Junge seinen Großvater, ihm eine Rassel zu schenken. Was würde nun einer von uns machen? Klar, in den Laden gehen und zur nächsten passenden Gelegenheit dem Jungen eine tolle, bunte Rassel kaufen. Was aber tat der Großvater? Er stand auf und sagte: Klar, Du sollst Deine Rassel haben. Aber laß uns noch bis zum Frühjahr warten. Als der Frühling kam, gingen die beiden in den Garten und säten einen Kürbiskern. Von da an gingen sie fast täglich in den Garten, um das Pflänzchen zu gießen und zu pflegen. Und als es groß war, bekam es Blüten und daraus wurden Früchte. Als sie reif waren, nahm der Großvater eine der Früchte und bohrte auf jeder Seite ein Loch hinein, auf der einen Seite ein kleineres und gegenüber ein etwas größeres.

Nun setzten sie nacheinander hundert singende Ameisen, das ist eine besondere Art, die dort vorkommt, in den Kürbis. Immer auf der einen Seite rein und auf der anderen wieder raus, damit sie ihren Gesang an den Kürbis geben. Dann sammelten die zwei hundert Ameisensteinchen, die in den Eingängen bestimmter Ameisenbauten liegen, und legten für jedes weggenommene Steinchen einen Brotkrümel hin. Diese hundert Ameisensteinchen legten sie nacheinander in den Kürbis, damit sie ihren Gesang hineinbringen. Als sie soweit waren, gingen sie in den Wald und suchten sich einen Zweig, ein bisschen gekrümmt, der dem Jungen gut in der Hand lag. Der Großvater schnitzte ihn zurecht und steckte ihn durch das dickere Loch im Kürbis und am anderen Ende kam er wieder heraus und steckte fest. Zuletzt machten der Großvater und der Junge noch Farben und bemalten die Rassel. Der Junge ist heute ein alter Mann, aber die Rassel hat er immer noch, und es war ein wichtiges Ereignis in seinem Leben, was der Großvater ihm da gezeigt hat.

Diese Geschichte erzählte Jan, und ich halte das, was der Großvater da machte für ein erlebnispädagogisches Projekt. Es dauerte fast ein Jahr, bis die Rassel fertig war, Geduld wurde geübt. Zwischen den zweien wurde ein sachliches und ein persönliches Vertrauensverhältnis aufgebaut, der Junge hat die ganze Weisheit des Verlaufs der Jahreszeiten, des Wachsens und Vergehens gelernt, er ist gefordert worden, wo er es leisten konnte und unterstützt, wo er es brauchte. Er hat Respekt vor den Dingen, den Pflanzen und den Tieren gelernt,...

Ein weiteres erlebnispädagogisches Element, daß aus unserer eigenen Vorzeit stammt und heute wieder an Bedeutung gewinnt, ist Initiation. Das (soziale) Wissen der frühen Völker wurde in sehr streng organisierter und ritualisierter Form weitergegeben. Die Kraft zog es zum einen aus den Geheimlehren, einem kollektiven Glauben und Wissen, und aus der Gruppendynamik in den Settings. Es verschweißte Männer mit Männern, Frauen mit Frauen, Medizinleute mit Medizinleuten, u.s.w. Die Initiation stellte aber auch unmißverständlich klar, daß der Initiante in der neuen Gruppe, in die er aufgenommen wurde, volle Verantwortung zu tragen hat.

Wir sehen hier also schon, wie sich etliche der Begriffe, die wir aus der Erlebnispädagogik kennen, in der Betrachtung dieser uralten Erziehungsmethoden wiederfinden lassen.

Über die Reformpädagogik und spezielle Vertreter will ich mich gar nicht so ausbreiten, da sicherlich Jörg Ziegenspeck morgen viel fundierter darüber reden wird. Es soll aber doch festgestellt werden, daß sich verschiedene Strömungen zu Anfang dieses Jahrhunderts entfalteten, nachdem die Aufklärung, die Moderne, der erklärte Wunsch nach Entfaltung des Individuums schon 150 bis 250 Jahre im Gang waren. Hier ist die Jugendbewegung zu nennen, die von Vertretern der Erziehungswissenschaften lieber nicht so explizit genannt wird. Die Jugendbewegung hat aus der Dynamik der Jugendlichen und jungen Erwachsenen heraus Selbsterziehung, Leibesertüchtigung und Naturliebe betrieben. Die Mischung der Geschlechter zeichnete sich hier schon ab. So kamen die Menschen den Institutionen der Reformpädagogik noch zuvor, die versuchte, in enger Zusammenarbeit zwischen Jugendlichen und Pädagogen den »Verfallsprozessen« der Gesellschaft zu begegnen. Zitieren möchte ich hier als Beispiel E. Key (1926): "Der Schule der Jetztzeit ist etwas gelungen, das nach den Naturgesetzen unmöglich sein soll: die Vernichtung eines einmal vorhanden gewesenen Stoffes. Der Kenntnisdrang, die Selbsttätigkeit und die Beobachtungsgabe, die die Kinder dorthin mitbringen, sind nach Schluß der Schulzeit in der Regel verschwunden, ohne sich in Kenntnisse oder Interessen umgesetzt zu haben." (zitiert nach: Erlebnispädagogik, Hrsg. Jugendstiftung Baden-Württemberg, 1993) Aber wie gesagt hören wir darüber morgen sicherlich noch mehr.

Mit dem zeitlichen Rahmen will ich damit nun schließen und mich dem inhaltlichen Umfeld zuwenden.

2.

Erziehung und Bildung finden heute in immer loseren Familienverbänden und in Institutionen mit überlasteten, meist auch unfähigen, Pädagogen statt. Vordenker sind nicht erfahrene, gute Pädagogen sondern Theoretiker, die aus politischen oder Verwaltungspositionen heraus ideologische Vorstellungen vertreiben. Dazu gesellen sich unregelmäßige Erziehungsprozesse zwischen Kindern/Jugendlichen und weiteren Erwachsenen wie auch zwischen Jugendlichen selbst, die sich die Jugendliche oft selbst zurechtlegen.

Pädagoge ist griechisch und bedeutet soviel wie "Führer des Knaben". Darin liegt Qualität: es geht um (noch) unreife Knaben, heute doch Jungen *und* Mädchen, und es geht um Führen. Führen ist nicht bevormunden und ist nicht anbieten. Nachdem über Jahrhunderte die Autorität der "Knabenführer", der Lehrer, Meister, Väter, ganz allgemein Erzieher, durch handfeste Machtausübung legitimiert war, statt echter Führungsqualitäten, entstand unlängst ein Trend zu antiautoritärer Erziehung, Verbot jeglicher Züchtigung, u.s.w. Wir befinden uns seit Anbruch der Moderne in einer Phase fortschreitender Verunsicherung in allen Lebenszusammenhängen:

- bin ich persönlich wichtig oder ist mein Volk wichtiger?
- muß ich gehorchen oder mich frei entfalten?
- ist geregelte Arbeit richtig oder ein gutes Arbeitsklima?
- werden Kinder geschlagen oder nicht?

- bin ich Kumpel der Kinder oder ihr Vorgesetzter?

In unserem kartesischen Denken finden wir die Balance nicht, sehen nicht die Möglichkeit der Integration von Gegensätzen und, wie es das Yin/Yang-Symbol verdeutlicht, die Quelle des Einen in seinem Gegenteil. Und nebenbei geht die Welt ökologisch vor die Hunde.

Aber nicht alle geben sich mit Verunsicherung zufrieden. Da es an gesellschaftlich tragfähigen Modellen und Institutionen mangelt, machen sich immer wieder Einzelne auf den Weg, ihre eigene Balance und die in ihrem Wirken (wieder) zu finden. Und nun ließen sich historische Namen einflechten wie Pestalozzi ¹⁾, Summerhill ²⁾, Key ³⁾ und eben auch Hahn ⁴⁾. Gemein war allen, daß sie eine Antwort suchten auf die konstatierten Mängel der Gesellschaft und der Jugendlichen in der Gesellschaft. Bei Hahn waren dies: fehlende Selbstinitiative, Passivität, Verfall körperlicher Tauglichkeit, verringerte Geschicklichkeit und Sorgfalt, Mangel an Empathie, ständige Hast und Eile.

Wir sind derzeit in einer Situation, daß viele Eltern 1. verunsichert sind, wie sie mit ihren Kindern umgehen können, 2. sowieso ihren eigenen Kram viel höher schätzen und demzufolge sich um die Kinder gar nicht kümmern wollen. Die Schullehrer müssen in großen, geschlechtlich gemischten Klassen mit wenig eigenen Gestaltungsspielräumen auskommen und dringenden Vorgaben für die Sachstoff-Vermittlung folgen. Sie bringen wenig Flexibilität mit, um den verschiedenen Situationen zu begegnen, die auftreten können, wenn sie nicht mehr mit Gewalt zurückgehalten werden dürfen. Ich habe als Schüler selbst Lehrer in die Flucht geschlagen, nicht aus bösem Willen, sondern weil die Lehrer unvorbereitet mit meiner Energie, Fantasie und Kreativität konfrontiert, mich nicht mehr in ihr Schul-Weltbild einordnen konnten. Es fehlte ihnen an entsprechender Kreativität, um mich, sich und die ganze Klasse trotzdem teamfähig zu halten.

Und jetzt bitte einen Tusch!

Die Erlebnispädagogik tritt auf. Wir leben immer noch, es gibt immer noch Freundschaft, Banden, Spiele, Lachen, Hoffnungen. Weil es immer noch Menschen gibt, die mehr intuitiv denn bewußt das Richtige tun. Bei allen Fehlern haben meine Eltern mir viel Gutes mitgegeben. Es gab (sehr wenige) Lehrer in der Schule und es gab (einige) Lehrer außerhalb der Schule, die mir Freunde waren und mich führten. Menschen, die mich nicht mit Büchern und Formeln behelligten, sondern die mich ganz innerlich berührten, mit denen ich Erlebnisse hatte.

¹⁾ Johann Heinrich PESTALOZZI: Schweizer Pädagoge 1746-1827. Lernen mit "Herz, Hand und Verstand".

²⁾ Alexander Sutherland NEILL: Englischer Pädagoge 1883-1973. Gründete 1924 die Summerhill-Schule; Verfechter antiautoritären Lehrens und Erziehung vom Kinde aus.

³⁾ Ellen KEY: Schwedische Pädagogin 1849-1926. Frauenrechtlerin; Vertreterin der Erziehung vom Kinde aus; 1900: "Das Jahrhundert des Kindes".

⁴⁾ Kurt HAHN: Deutscher Pädagoge 1886-1974. Gründer mehrerer Schulen, u.a. Gordonstoun, England und Schloß Salem, Deutschland; Erziehung zur Verantwortung aus einer humanistischen Einstellung heraus.

Die Esoteriker reden vom aufziehenden Wassermann-Zeitalter und der in dieser Zeit steigenden Bewußtheit. Ich denke, wir brauchen uns nicht über Leute wie Pestalozzi zu stellen, der in seiner Zeit vor 200 Jahren schließlich auch nicht ganz allein war. Ich wage nicht zu behaupten, wir seien bewußter als jene, doch ist zu bemerken, daß ein Zweig der Erziehungswissenschaften, die Erlebnispädagogik, als theoretischer und praktischer Zweig immer stärker wird und immer mehr Anhänger gewinnt. Sind es die drängenden ökologischen Fragen der Zeit? Ist es eine weltgeschichtlich oder esoterisch zu begründende wachsende Bewußtheit? Ist es ein Zufall? Ich will diesen Abschnitt schließen mit einem Vers aus Hölderlins Hymnos Pathmos:

Nah ist und schwer zu fassen der Gott.

Wo aber die Gefahr ist, wächst

Das Rettende auch.

Ziele

Was wollen wir nun aber mit der Erlebnispädagogik erreichen? Welche Ziele haben wir?

Langfristig ist das Ziel jeder Erziehung dem Menschen zu helfen, einen eigenen Lebensentwurf zu visualisieren und durchzuführen. Je nach Menschenbild des Erziehers ist dieser Lebensentwurf auf einen Dienst gerichtet, z.B. an den Eltern, am Volk oder für Gott, oder aber orientiert sich an gewissen Wertvorstellungen, die mehr oder weniger Spielraum zulassen. Für die Erlebnispädagogik ist das Menschenbild ein grundsätzlich positives, und die Erziehung soll zu einem erfüllten, ganzheitlichen Leben führen. D.h. daß dem Menschen in erlebnispädagogischer Erziehung geholfen werden soll, Isolation und Entfremdung zu überwinden, indem das Grundvertrauen gestärkt oder wiederhergestellt wird. Selbsterfahrung, Selbstfindung, Selbstannahme und Selbstverantwortlichkeit werden gefördert um eine Selbstverwirklichung zu ermöglichen. In der Beziehung der Menschen untereinander, zwischen Erziehern und "Zu-Erziehenden", wie auch zu anderen Menschen, soll eine Beziehungsfähigkeit entwickelt und ausgebaut werden. Und im Sinne einer Ganzheitlichkeit wird der Mensch ermutigt, vorhandene Potentiale zu nutzen.

Diese Ziele sind je nach Klientel zu modifizieren. Wenn mit "normal" entwickelten Jugendlichen etwas unternommen wird, dann können altersgemäße Ziele und Anforderungen gestellt werden. Gilt es dagegen bei jugendlichen Kriminellen erlebnispädagogisch etwas zu bewirken, dann müssen individuell an den entscheidenden Punkten Ziele formuliert werden, die sich auf die zugrundeliegenden Defizite und Störungen beziehen.

So war für den Jungen mit der Kürbisrassel im Alter von 5 oder 6 Jahren es ein wichtiges Ziel, durch angeleitete Eigentätigkeit sich Erfahrungen in der natürlichen Welt sowie in handwerklichen Dingen zu verschaffen. Der Junge wußte jedoch vorher nicht so explizit, was er lernen würde, aus dem ungebrochenen Grundvertrauen

zum Großvater heraus konnte er sich aber auf ein so langwieriges Experiment einlassen und an den Erfahrungen des Alten teilhaben.

Bin dagegen ich, oder irgendeiner von Euch, Leiter eines erlebnispädagogischen Projekts, dann werden wir in nahezu allen Fällen erst lange für ein Vertrauen arbeiten müssen, das selbst heute "gesund" und "normal" genannten Menschen fehlt. Erst danach können wir langsam weitere Ziele der Selbsterfahrung und selbsttätiges Ausprobieren von Möglichkeiten in's Auge fassen.

Es geht also, um das hier noch einmal zusammenzufassen auch in der Erlebnispädagogik *nur* darum, wie in jeder Erziehung oder Therapie, Menschen zu unterstützen, sie selbst zu sein und sich frei zu entwickeln. Dies ausgehend von einem positiven, ganzheitlichen, auch humanistisch genannten Menschenbild.

Methoden

In einem letzten Abschnitt möchte ich nun noch kurz auf die Methoden der Erlebnispädagogik eingehen. Es geht dabei weniger um die typischen Sportarten, die man landläufig mit Erlebnispädagogik verbindet, auch nicht darum, wie man sich bei einem Reiseprojekt fortbewegt. Die Frage, ob nun eine zweimonatige Interrail-Tour von einer Betreuerin mit zwei Mädchen ein erlebnispädagogisches Projekt ist oder nicht, interessiert mich vom äußeren Rahmen her wenig.

Zentral erscheint mir dagegen das Erlebnis zu sein. Als Erlebnis definiere ich hier ein Ereignis, das im Leben des Betreffenden eine *bedeutungsvolle* Erfahrung darstellt, die als Bereicherung der eigenen Persönlichkeit *empfunden* wird. Im Ereignis selbst bleibt dies unreflektiert, die Unterscheidung zwischen Subjekt und Objekt, zwischen Ich und Welt ist noch nicht vollzogen. Erst in der Bewußtwerdung scheidet sich das Erlebnis von nicht als Erlebnis empfundenen Ereignissen, also das Bedeutungsvolle vom Bedeutungslosen. Demnach ist Erlebnis ein sehr subjektiver Begriff. Gleichzeitig ist das Erlebnis dasjenige Ereignis, das mich tatsächlich im Innersten betrifft, dem ich nicht ausweichen kann. Und hierin deuten sich bereits Potenzen und Gefahren der Erlebnispädagogik an.

Zum einen kann Erlebnispädagogik Menschen erreichen, die sich einem gewöhnlichen intellektuellen Zugang verschließen (Du sollst Rechnen lernen, damit Du später im Leben klar kommst). Zum anderen können nicht angemessene Ereignisse a) langweilend, b) traumatisierend, c) tödlich sein.

Wir kommen damit zum außerordentlich schwierigen Kapitel der Grenzerfahrungen und wie man damit umgeht. Ich will dazu hier nur in aller Kürze ein paar Worte sagen. Jedes Erlebnis ist eine Erfahrung an der Grenze der eigenen Vorstellungen und/oder Fähigkeiten. Es lassen sich auch Grenzerfahrungen einer Gruppe bedenken, hier geht es jedoch erst einmal nur um individuelle Grenzerfahrungen. Man kann unterscheiden zwischen physischen Grenzerfahrungen in Form körperlicher Erschöpfung oder klarer Unmöglichkeit einer Unternehmung: Vor einer glatten Wand

von 20 m Höhe muß ich einfach kapitulieren, wenn ich nicht das entsprechende Werkzeug mitbringe, 100 m kann kaum ein Mensch tauchen, u.s.w., dann psychischen Grenzerfahrungen, womit sich vor allem Ängste verbinden. Je nachdem, wie sich einer Grenzsituation genähert wird, spielen starke Emotionen eine große Rolle: das Herzklopfen, Angst, Aufgeregtheit der Verliebten, Wut und Trauer der Enttäuschten, u.s.w.

Was wichtig ist zu wissen ist, daß weder der Betroffene noch der Leiter genau vorhersagen können, wie sich jemand bei Erreichen solcher Grenzsituationen verhält. Manche beißen lange die Zähne zusammen und dämpfen so ihre Gefühle, andere werden hysterisch, manche aggressiv. Für den Leiter bedeuten diese Unwägbarkeiten ein Risiko, daß er bewußt und intuitiv dosieren soll. Das überhaupt Wichtigste in diesem Zusammenhang scheint mir Vertrauen zu sein. Obwohl ich viel Verantwortung an den Teilnehmer eines erlebnispädagogischen Projekts abgebe, verläßt sich dieser darauf, daß ich "das Richtige" tue. Es geht also stark darum, für die Teilnehmer ein klarer und verfügbarer Mensch zu sein, den sie kennen und dem sie vertrauen können. Für eine Maßnahme bedeutet dies, daß ich nicht am ersten Tag etwas ganz Schreckliches mache, sondern daß ich mir die Zeit nehme, alle kennenzulernen, von allen kennengelernt zu werden und in dem Maße, wie es sinnvoll erscheint, die Schwierigkeiten steigere.

Es hängt also vieles an der Art und Weise der erlebnispädagogischen Settings, sowie an der Qualität der Leiter - im Sinne des Führers im Pädagogen. Setting nennt man die zeitliche, räumliche und methodische Anordnung eines Ereignisses oder einer Maßnahme: *Die jugendlichen Teilnehmer wohnen in 3-Personen-Kajüten auf einem 38 m-Schoner. Zur Besatzung gehören ..., die Reiseroute wird sein ..., wäre die Beschreibung eines Settings.* Es spiegeln sich darin die Möglichkeiten wieder: in der Enge *müssen* kooperative soziale Verhaltensweisen praktiziert werden, oder aber der im Waffenstillstand befindliche Krieg auf dem Schiff des Seewolfs von J. London. Auf dem Meer *müssen* bestimmte Tätigkeiten verrichtet werden, um mit dem Schiff sicher zu segeln. Das sind *Sachzwänge*, die die Notwendigkeit einer Auseinandersetzung erzwingen. Die Teilnehmer müssen sich mit sich selbst und ihrer Umgebung um der Sache und des (Über-) Lebens willen auseinandersetzen.

Abhängig von der vorhergehenden Sozialisation der Jugendlichen und der Fähigkeit der Leiter Gruppenprozesse zu erkennen und zu leiten, Verbindlichkeit und Sicherheit zu vermitteln, etc. können solche Experimente bedeutungsvolle Erlebnisse auf dem Weg der Teilnehmer (aber auch der Leiter) werden. Erlebnisse, die ihnen helfen, sich zu entwickeln und ihre Fähigkeiten bewußt und sinnvoll anzuwenden. Oder aber es kann zu weiteren Brüchen zwischen den Teilnehmern und ihrer Umwelt kommen. Hier das richtige Maß zu finden zwischen Herausforderung und Hilfestellung, zwischen Frustrieren und Stützen, zwischen Konfrontieren und Integrieren, die Teilnehmer zu ihrer eigenen Entwicklung anzuregen erfordert viel Erfahrung, Einfühlungsvermögen und Wissen der Leitenden.

In der normalen Schulbildung, meiner Beobachtung nach sogar noch in vielen Jugendzentren und in Heimen, werden diese schwierigen Situationen vermieden. Der Lehrer, Sozialpädagoge oder Erzieher begibt sich nicht in die (scheinbar) gefährliche Situation, einem Jugendlichen auf einem neuen Gebiet zu begegnen und damit für alle aufregende und anregende Erfahrungen zu schaffen, dabei sich selbst in eine

Situation zu begeben, deren Ausgang völlig ungewiß ist.

Und so wären wir bei Erlebnispädagogik als einer Haltung. Einer Haltung, die nämlich nicht nur den "Zu-Erziehenden", sondern auch mich, als "Erzieher" in den Prozeß miteinbezieht und von mir genausoviel Einsatz verlangt, wie vom Teilnehmer. Ich demonstriere dann nicht mehr den Erwachsenen, der alles, vor allem die Jugendlichen "im Griff" hat und von seiner hohen Warte herab Anweisungen gibt. Dem es beim Abdriften der Situation in ungewollter Richtung ansteht, durch Befehle und Sanktionen den gewünschten Zustand wieder herzustellen. Sondern ich bin, als Erlebnispädagoge, ganz gefordert:

- als Wissender, was die aktuelle Technik angeht,
- als Vertrauter, bei Problemen der Einzelnen,
- als Rückversicherung in schwierigen Situationen,
- als Mitmensch, im Erlebnis und jeder Situation,
- als Helfer, wo Hilfe gebraucht wird,
- als Herausforderer, wo ein Schritt gemacht werden soll.

4.2. Jörg Ziegenspeck:

Erlebnispädagogik: Bestandsaufnahme und Perspektiven

0. Vorbemerkungen

Die Ausgangs- und Leitthese lautet: Erlebnispädagogik *ist* (noch) nicht, sondern sie *wird*.

Damit soll angedeutet werden, daß sich die Diskussion in einem dynamischen Entwicklungsprozeß befindet, der deutlich macht, daß es und wo es Defizite einer wirksamen familialen und öffentlichen Erziehung gibt. Wo mit *alten* Mitteln *neuen* Problemen kaum noch beizukommen ist, wird gesucht. Im Rahmen dieses inzwischen eingeleiteten intensiven Suchvorgangs wurde die Erlebnispädagogik (wieder)entdeckt und neu belebt.

Aber noch ehe sie recht entwickelt wird, wird die Erlebnispädagogik bereits zum "Allheilmittel" erklärt, droht sie zwischen zwei Ansprüchen zerrieben zu werden: *vorbeugen* soll sie und *heilen* - je nachdem.

Solange der Suchprozeß offen ist und bleibt, gibt es gute Entwicklungschancen. In dem Moment aber, wo eine in sich geschlossene Theorie fixiert ist, wird sich die Erlebnispädagogik begrenzen und abgrenzen.

Mein Plädoyer also: Sorgen wir (erstens) dafür, daß der eingeleitete Suchprozeß offen bleibt und allseits undogmatisch fortgesetzt werden kann - so lange wie möglich und notwendig! Und sorgen wir (zweitens) dafür, daß die Erlebnispädagogik sich entwickeln kann, ohne daß sie bereits im Vorfeld durch Überansprüche überfordert und / oder gelähmt wird!

1. Vorläufige Feststellungen und resultierende Ansprüche, die radikales Umdenken notwendig machen.

Ohne Umschweife sollen einige *Feststellungen* getroffen werden, die *Ansprüche* berechtigt und radikales *Umdenken* notwendig erscheinen lassen:

a)

Erlebnispädagogik sollte immer in einem Atemzug zu nennen sein

- mit Freude, Spaß und Lust,
- mit Schönheit allemal,
- auch mit Lernen, Leisten und Erfolg nach Überwindung und bei Überwindung von Widerständen,
- mit Selbstbestimmung und kritischer Überprüfung von Fremdbestimmung
- mit neuen Erkenntnissen durch selbst gewonnene Erfahrungen,
- letztlich mit der Durchsetzung vitaler Interessen (wo das "Ja zum Leben" in seiner grenzenüberschreitenden Bedeutung nicht - wie so oft - verbal und folgenlos bleibt),

- mit dem Ernstnehmen natürlicher Bedürfnisse (in denen die Einheit von Körper und Erde in jedem Menschen spürbar wird)
- und mit menschlicher Herzlichkeit (die - wenn sie denn Ausdruck findet - das bisherige Denken und Handeln in einer doch so ganz anders strukturierten Welt wohlthuend verändert).

b)

Erlebnispädagogik stellt also Ansprüche:

- an den Einzelnen (direkter: an mich und Dich),
- an die Gruppe (direkter: an uns und Euch) und
- an die Gesellschaften auf unserem Planeten (direkter: an Völker und Staaten in Ost und West, Süd und Nord, hier und jetzt, aber auch morgen und übermorgen).

c)

Erlebnispädagogik macht Umdenken notwendig, so daß ich 1986 bei einer Studie zu Leben und Werk des Reformpädagogen Kurt Hahn ¹ von der notwendigen *"Kopernikanischen Wende" des Lernprozesses* sprach:

Im Gegensatz zu theoriebildenden Lernsituationen dominieren bei erlebnispädagogisch akzentuierten Programmen nämlich Vermittlungsstrategien, bei denen es um Fertigkeiten und Kenntnisse geht, die vorrangig praktisch erfahrbar gemacht werden. - Oder etwas anschaulicher:

"Nicht das Lernen über den Kopf ist Trumpf (und wieviele Jugendliche haben durch ein solches verschultes Lernen das Lernen verlernt?), sondern das Lernen über die Hand und die unmittelbare Beobachtung und Erfahrung wird angebahnt (und steigt dann manchem auch wohl zu Kopfe!). ... Wer etwas *'behandelt'*, wer sich mit etwas *'befaßt'*, wer etwas *'begreifen'* will, der muß dazu auch Chancen erhalten - im wahrsten Sinne des Wortes. Wann werden wir endlich erfassen, daß der 'Nürnberger Trichter', der nach wie vor hohen Stellenwert besitzt, das falsche Instrument ist, unser Verhalten zukunftsorientiert zu verändern?" (S. 19)

"Hirn, Herz und Hand" gehören zusammen, machen die Ganzheitlichkeit menschlichen Lebens und sozialer Bezüge aus. - Gewiß, aber auf die Reihenfolge kommt es eben an.

Deshalb spreche ich von *"Herz, Hand und Verstand"*, wobei das *Herz für Leben und Lieben* steht, die *Hand für Handeln und Leisten*, der *Verstand für Lernen und Lenken* - und mit allem soll der Welt Sinn, dem einzelnen Menschen Bewußtsein gegeben und Emanzipation für alle ermöglicht werden.

¹ Ziegenspeck, Jörg: *Lernen für's Leben - Lernen mit Herz und Hand. Ein Vortrag zum 100. Geburtstag von Kurt Hahn (1886 - 1974).*
Reihe: *Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik* - Heft 1.
Lüneburg (edition erlebnispädagogik) 1986.

In der nachfolgenden Darstellung werden erlebnispädagogisch bedeutsame Begriffe zueinander in Beziehung gesetzt, lediglich eine erste Skizzierung von Zusammenhängen, die zu eigenen und weiteren anregen möchte:

Menschlicher Erfahrungszirkel

Individuelle Ebene

Sein	Werden	Wollen
Neugier	Mut	Interesse
Freude	Kreativität	Verantwortung
Lieben	Leisten	Lenken
Selbstwahrnehmung	Selbstständigkeit	Emanzipation
Identität	Bewältigung	Integration

Herz	Hand	Verstand
Emotionalität	Psychomotorik	Kognition
Seele	Körper	Geist

Leben	Handeln	Lernen
Beziehung	Arbeit	Bildung
Humanität	Individualität	Aufklärung

Sein	Werden	Sollen
------	--------	--------

Sozio-kulturelle Ebene

2. Persönliche Anmerkungen

Einige persönliche Anmerkungen sollen nun zeigen, daß es sich bei der Erlebnispädagogik um einen recht neuen Weg erzieherischer Möglichkeiten handelt.

Als ich vor über 10 Jahren auf der Suche nach einem neuen Forschungsgegenstand war - ich hatte bislang vorwiegend empirisch gearbeitet und wissenschaftliche "Kopfarbeit" geleistet, hatte mich mit bildungspolitischen und schulorganisatorischen Fragen beschäftigt, mich der Schulbuchproblematik gewidmet und mit Grundsatz-

Schriftenreihe
WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK

- Heft 1: Jörg Ziegenspeck:
 LERNEN FÜR'S LEBEN - LERNEN MIT HERZ UND HAND
 Ein Vortrag zum 100. Geburtstag von Kurt Hahn (1886 - 1974)
 Lüneburg 1986, 1. Aufl., 1993, 2. Aufl., 32 S. (ISBN 3-929058-01-4)
- Heft 2: Götz Hillig:
 A. S. MAKARENKO - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1987 , 32 S. (ISBN 3-929058-02-2)
- Heft 3: Willy Hane:
 E. J. FLANAGAN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1987, 40 S. (ISBN 3-929058-03-0)
- Heft 4: Friedhelm Beiner:
 JANUSZ KORCZAK - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1987, Nachdruck 1993, 32 S. (ISBN 3-929058-04-9)
- Heft 5: Franz Pöggeler:
 ERZIEHEN ALS ERLEBEN
 - DIE PÄDAGOGIK GIOVANNI BOSCO
 Lüneburg 1987, 28 S. (ISBN 3-929058-05-7)
- Heft 6: Jörg Ziegenspeck (Hrsg.):
 MARTIN LUSERKE. REFORMPÄDAGOGE - DICHTER -
 THEATERMANN
 Gründer und Leiter der "Schule am Meer" auf der Nordseeinsel Juist
 (1925 - 1934)
 Mit Beiträgen von Herbert Giffel, Hubert Kelter, Martin Kießig,
 Peter Lambrecht, Dieter Luserke und Jörg Ziegenspeck
 Lüneburg (Klaus Neubauer) 1990, 2. wesentlich ergänzte und
 erweiterte Aufl. 1990, 96 S. (ISBN 3-929058-07-3)
- Die erste Fassung erschien 1987 und ist nach wie vor über den Verlag zu beziehen:
- Herbert Giffel:
 MARTIN LUSERKE - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1987, 24 S. (ISBN 3-929058-06-5)
- Heft 7: Renate Bienzeisler:
 LEBEN - ERLEBEN - HANDELN
 Das Anliegen des Bremer Volksschullehrers Fritz Gansberg
 Lüneburg 1987, 20 S. (ISBN 3-929058-08-1)

- Heft 8: Stephan Degen:
HERMANN LIETZ - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1988, 24 S. (ISBN 3-929058-09-X)
- Heft 9: Hermann Altendorf:
BERTHOLD OTTO - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK?
Lüneburg 1988, 28 S. (ISBN 3-929058-10-3)
- Heft 10: Karl Sauer:
BEGEGNUNG UND ERLEBNIS
Herman Nohl und das Landheim des Pädagogischen Seminars der
Universität Göttingen
- Ein Beispiel universitärer Erlebnispädagogik -
Lüneburg 1988, Nachdruck 1993, 20 S. (ISBN 3-929058-11-1)
- Heft 11: Klaus Fricke:
ADOLF REICHWEIN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK?
Lüneburg 1988, Nachdruck 1993, 52 S. (ISBN 3-929058-12-X)
- Heft 12: Reinhard Stach:
PETER PETERSEN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK?
Lüneburg 1989, 28 S. (ISBN 3-929058-13-8)
- Heft 13: Albert Reble:
HUGO GAUDIG - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK?
Lüneburg 1989, 46 S. (ISBN 3-929058-14-6)
- Heft 14: Erik Adam:
AUGUST AICHHORN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK?
Lüneburg 1989, 48 S. (ISBN 3-929058-15 -4)
- Heft 15: Gerhard Herz:
ERLEBNIS UND FÄHIGKEITSENTWICKLUNG
Die Bedeutung des Erlebens in der Waldorfpädagogik
Lüneburg 1990, 24 S. (ISBN 3-929058-16-2)
- Heft 16: Willy Hane:
MARIA MONTESSORI - EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK?
Lüneburg 1991, 28 S. (ISBN 3-929058-17-0)
- Heft 17: Werner Michl:
ALFRED ADLER - EIN WEGBEREITER DER
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 32 S. (ISBN 3-929058-18-9)

- Heft 18: Albert Reble:
PAUL OESTREICH - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 36 S. (ISBN 3-929058-19-7)
- Heft 19: Barbara Kersken:
GERTRUD UND MAX BONDY - WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 40 S. (ISBN 3-929058-20-0)
- Heft 20: Helmut Heiland:
FRIEDRICH FRÖBEL - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 40 S. (ISBN 3-929058-21-9)
- Heft 21: Jürgen Polzin:
WASSILIJ ALEXANDROWITSCH SUCHOMLINSKIJ
- EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK?
Lüneburg 1991, 32 S. (ISBN 3-929058-22-7)
- Heft 22: Klaus Minster:
VIKTOR EMIL FRANKL - EIN WEGBEREITER DER
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 28 S. (ISBN 3-929058-23-5)
- Heft 23: Heinrich Eppe:
KURT LÖWENSTEIN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 24 S. (ISBN 3-929058-24-3)
- Heft 24: Brar Volkert Riewerts:
MIT HERZ UND FRISCHER BRISE
Hermann Neuton Paulsen und die Hallig Süderoog
Lüneburg 1991, 150 S. (ISBN 3-929058-26-X)
- Zu Leben und Werk des nordfriesischen Erziehers erschien 1990 eine erste Studie:
Jörg Ziegenspeck (Herausgeber):
HERMANN NEUTON PAULSEN
Pädagogik auf der Hallig Süderoog
Erinnerungen von Freunden und Mitarbeitern
Lüneburg 1990, 47 S. (ISBN 3-929058-25-1)
- Heft 25: Jürgen Wichmann:
STANISLAW TEOFILOWITSCH SCHAZKI - EIN WEGBEREITER DER
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 30 S. (ISBN 3-929058-27-8)
- Heft 26: Peter Menck:
HERRMANN AUGUST FRANCKE - EIN WEGBEREITER DER
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 32 S. (ISBN 3-929058-28-6)

- Heft 27: Leonhard Friedrich:
JOHANN HEINRICH PESTALOZZI - EIN WEGBEREITER DER
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 48 S. (ISBN 3-929058-29-4)
- Heft 28: Helmut Schreier:
JOHN DEWEY - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 28 S. (ISBN 3-929058-30-8)
- Heft 29: Jürgen Wichmann:
CÉLESTIN FREINET - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1992, 36 S. (ISBN 3-929058-75-8)
- Heft 30: Heinrich Kupffer:
GUSTAV WYNEKEN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1992, 16 S. (ISBN 3-929058-76-6)
- Heft 31: Inge Hansen-Schaberg:
DIE ERLEBNIS- UND ERFAHRUNGSBEZOGENE PÄDAGOGIK
MINNA SPECHTS.
Lüneburg 1992, 24 S. (ISBN 3-929058-77-4)
- Heft 32: Reinhard Dräbing:
ELLEN KEY - EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1992, 48 S. (ISBN 3-929058-78-2)
- Heft 33: Albert Reble:
PFLEGE BEDÜRFTIGKEIT DES ERLEBENS
IN DER SICHT THEODOR LITTS
Lüneburg 1993, 44 S. (ISBN 3-929058-83-9)
- Heft 34: Erik Adam:
SIEGFRIED BERNFELD - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1993, 24 S. (ISBN 3-929058-85-5)
- Heft 35: Siegfried Bresler:
HEINRICH VOGELER - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1993, 40 S. (ISBN 3-929058-86-3)
- Heft 36: Christine Lost:
ERLEBNISPÄDAGOGIK UND EMIGRATION
Von J. A. Comenius bis Minna Specht
Eine Fragestellung nach erlebnispädagogischem Vorgehen
unter außergewöhnlichen Bedingungen
Lüneburg 1993, 24 S. (ISBN 3-929058-90-1)

- Heft 37: Karsten Börner:
ROBERT BADEN-POWELL - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Ein Versuch zur Beantwortung der Frage, ob zwischen seinem Werk
und der modernen Erlebnispädagogik ein relevanter Zusammenhang
festzustellen ist.
Lüneburg 1994, 44 S. (ISBN 3-929058-93-6)
- Heft 38: Manfred Berger:
CLARA GRÜNWALD - EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1994, 32 S. (ISBN 3-929058-94-4)
- Heft 39: Torsten Fischer:
HEINRICH DEITERS - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1994, 36 S. (ISBN 3-929058-95-2)

edition erlebnispädagogik

Barckhausen Straße 8

D - 21 335 L Ü N E B U R G

Telefon: 04131 / 40 61 47 - Telefax: 04131 / 40 61 48

Schriftenreihe
BERICHTE
VON
KONGRESSEN, TAGUNGEN, WORKSHOPS

Herausgeber:

Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck

(Universität Lüneburg)

- Band 1: *Behn, Sabine / Heitmann, Helmut (Hrsg.):*
SPANNUNG, ABENTEUER, ACTION.
Erlebnis- und Abenteuerpädagogik in der Jugendarbeit.
Dokumentation einer Tagung des „Informations-, Forschungs-,
Fortbildungsdienstes Jugendgewaltprävention“
im „Verein für Kommunalwissenschaften e.V.“ (Berlin).
Mit Beiträgen von *Torsten Fischer, Helmut Heitmann, Wolfgang Liegel*
und *Gunter A. Pilz*.
Lüneburg (edition erlebnispädagogik) 1994, 92 S. (ISBN 3-929058-98-7)
- Band 2: *Matthaei, Olof E. (Hrsg.):*
I. WORKSHOP ZUR ERLEBNISPÄDAGOGIK.
Dokumentation einer Tagung des „Vereins für Natursportarten
und Erlebnispädagogik - Urkraft e.V.“.
Mit Beiträgen von: *Jörg Bewig, Martina Dettke, Rita Götze, Helgart Greve,*
Stefan Hallen, Bodo Heinsch, Olof E. Matthaei, Ulrich Matthaei,
Bernward Nüttgens, Otto Oldenburg, Jochen Rudolph, Ralf Ruhl und
Jörg Ziegenspeck.
Lüneburg (edition erlebnispädagogik) 1994, 72 S. (ISBN 3-929058-99-5)
-

Verlag
edition erlebnispädagogik

Barckhausen Straße 8

D - 21 335 L Ü N E B U R G

Telefon: 04131 / 40 61 47 - Telefax: 04131 / 40 61 48

Verlag
edition erlebnispädagogik

Barckhausen Straße 8

D - 21 335 L Ü N E B U R G

Telefon: 04131 / 40 61 47 - Telefax: 04131 / 40 61 48